



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

B. Die Wirkung des geomorphologischen Lebensraumes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

diese Erkenntnis aber auch für den ganzen übrigen Raum der Halbinsel; und wiederum ist es auch hier der unmittelbare Eindruck der Höhengestaltung, der solche Erkenntnis erleichtert. Die im Osten vornehmlich ostwestlich streichenden Gebirgswellen biegen gegen Nordwesten hin um und betonen damit die dinarische Gebirgsrichtung, die von den Gebirgszonen des Dinarisch-Hellenischen Gebirges wiederholt wird, nur daß hier die jüngere Bewegung und die jungtektonische Zerstückelung eine ungleich unregelmäßigere Anordnung hat entstehen lassen. Diese verschiedene Ausbildung der Geländegestaltung im Osten und Westen ist unstreitig der Ausdruck des verschiedenen, von den jüngeren Faltungs- und epirogenetischen Vorgängen beeinflussten Baumaterials und der Strukturelemente. Die altgefalteten, schon zu Rumpfmassen abgetragenen Bauelemente des Ostens haben sich im ganzen starrer verhalten und nur eine großräumigere Anordnung in dem jungen Neubau erlaubt, als das bei den labileren Zonen des Westens der Fall war. Aber um so einheitlicher ist in großer Überschau das Oberflächenbild. Ein Bündel von Hochzonen tritt von Norden her in südöstlicher Richtung in die Südosteuropäische Halbinsel ein und schwingt dann ostwärts um. Das gilt ebenso von dem Balkan, wie von dem ostserbisch-rhodopischen Gebirgssystem und den Dinariden-Helleniden. Dazwischen liegen jeweils tiefere Zonen. Diese Anordnung zeigt den Sinn des südosteuropäischen Gebirgssystems überhaupt. Die deutliche Dreigliederung in Hochzonen entspricht aber einem inneren Bauplan, der nicht ohne Beziehung zur Umwelt ist. Die dinarisch-hellenische Zone ist ein äußerer, ausgesprochen sedimentärer Gürtel. Darauf folgt als fast ausschließlich kristalline Innenzone das Rhodópesystem. Und schließlich spielen Sedimente im Balkan wieder eine sehr wesentliche Rolle, so daß dieser als eine zweite sedimentäre Außenzone aufzufassen ist. Das entspricht aber der Gliederung der Alpen in einen kristallinen Zentralgürtel und zwei sedimentäre Außengürtel, zu denen sich über den pannonischen Raum (einschließlich der Karpaten) von der nördlichen Südosteuropäischen Halbinsel aus die genetischen Beziehungen finden lassen. Die gleiche Anordnung wiederholt sich aber auch in großen Zügen in Kleinasien, wo sedimentäre Gebirge im Norden und Süden die kristallinen Massen des Inneren umranden.

B. DIE WIRKUNGEN DES GEOMORPHOLOGISCHEN LEBENSRAUMS

So ist die Übergangstellung Südosteuropas zwischen dem europäischen Rumpf und Kleinasien kein Zufallsprodukt, sondern die Geländegestaltung ist tief in der Bauanordnung begründet. Ein gut Teil des Lebens der Südosthalbinsel erklärt sich aus den geomorphologischen Wirkungen. Diese haben die Südosthalbinsel zur wichtigsten Brücke zwischen Orient und Okzident gemacht, die allerdings von der historischen Bewegung nicht immer gerade an der gleichen Stelle benutzt worden ist. In der Frühzeit hatte die Inselbrücke der Ägäis die stärkste Frequenz. In der griechischen Welt berührten sich Orient und Okzident zunächst am kräftigsten. Später gewannen dagegen die Teile größere Bedeutung, in denen die europäischen und kleinasiatischen Landflächen am breitesten zusammenstießen. Damit wurde der Weg durch den Ostteil der Südosthalbinsel, über die bequemste Brückenstelle quer über Bosphorus und Dardanellen gewählt, der allerdings auch schon in früher Zeit begangen wurde. Im Grunde hat sich so erst durch die Erkenntnis der Verkehrsgunst seitens des Menschen das ausgebildet, was in der Rückschau als Verharrungsgebiete und Bewegungsgebiete bezeichnet werden kann (Abb. 844).

Heute ist dieses Urteil abgeschlossen. Das westliche Gebirgsland mit Ausnahme des durch die Adriatisch-Ionische Meeresstraße aufgeschlossenen Küstensaums ist, einschließlich des griechischen Westens, der vornehmlichste Verharrungsraum der Halbinsel. Es ist ein Gebiet, das sich jedem westöstlichen Verkehr ungemein verkehrshemmend entgegensetzt, das aber auch aus Mangel längerer durchlaufender

Längsfluchten (im Gegensatz zu den Alpen) eines jeden durchgehenden Längsverkehrs entbehrt. Es ist darum in solchem Abschluß gegen außen eine Region mit großer Konservierungskraft, aber auch voll Rückständigkeit. Hier haben sich am meisten alte überholte Kulturen erhalten. Die Menschen leben hier in großen Bezirken auf der sogenannten patriarchalischen Kulturstufe, einer ziemlich primitiven Halbkultur, in der sich die Sippongemeinschaft, alte raue Sitten und materielle und geistige Lebensformen, wenig von der modernen Zivilisation verändert, bewahrt haben. Eine Ausnahme davon machen alle von der Küste her

aufgeschlosseneren Zonen. In diese ist die mediterrane städtische Kultur eingezogen, und auch schon viel Modern-Europäisches ist zu spüren. In dem Verharrungsraum leben auch noch alte Völker (Albaner, Griechen), die zu den frühesten der südosteuropäischen Völker gehören und trotz mancher Beeinflussung von außen ihren völkischen Grundstock in Sprache und Sitte jedem wirklich tiefgreifenden Wandel entzogen haben. Auch jüngere Bevölkerungselemente und Kulturen haben hier ihre Rückzugsgebiete gefunden. Ein Teil der auf dem Amselfeld geschlagenen Serben hat in den Bergen Montenegros Zuflucht gefunden und dort seinen Staat gegründet. Und nirgends auf der Südosteuropäischen Halbinsel außer in der Europäischen Türkei selbst hat der Islam ein noch so geschlossenes und lebensfähiges Areal inne wie in Bosnien, der Herzegowina und in Albanien. Aber noch mehr! Dieses Dinarische Gebirge ist eine der fundamentalsten Kulturscheiden Europas. Denn auf die Dauer hat Rom nur die schmalen Teile westlich davon in Religion und Schrift zu romanisieren vermocht, wenn sein Einfluß im Nordteil der Halbinsel einst auch viel weiter reichte, wie die Rumänen im Nachbargebiet der Halbinsel und die als die restlichen Teile der einstigen romanisierten Bevölkerung aufzufassenden Aromunen, Vlachen, Kutzovlachen oder Zinzaren zeigen, die in kleinen Völkerinseln, z. T. nomadisch auf der Halbinsel selbst leben. Den Osten dagegen, in Griechenland auch nach Westen durchgreifend, beherrscht in Religion und Schrift und vielen Lebensformen die griechisch-orthodoxe Kultur. Viel kräftigere Ausschläge zeigte aber auch stets hier die Kurve alles Lebens, weil sich die Menschen mehr ballen, gegenseitig befruchten konnten, aber auch der reicheren Einflüsse von außen nicht zu entbehren brauchten. So haben sich zeitweise staunenswerte Kulturmaxima zu entwickeln vermocht. Hier lagen die vornehmsten Kulturstätten des alten Griechenland, und diese Kultur beeinflusste weithin die



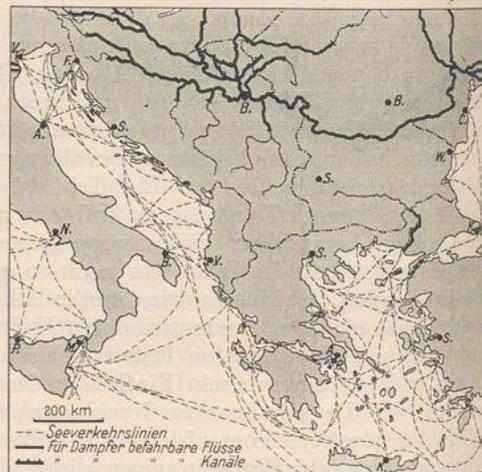
844. Verkehrsgunst und -ungunst des Lebensraumes der Südosteuropäischen Halbinsel. (Von O. Maull.)

Küsten der Halbinsel und drang auch tief ins Innere vor. Aber auch die byzantinische Zeit entwickelte, wenn auch weiter im Osten, einen Kulturhöchststand, dessen Auswirkungen freilich dem größten Teil der Halbinsel, aber doch vornehmlich dem Osten, zugute kamen. In der gleichen Periode standen allerdings auch die westlichen Küsten wieder unter der Einwirkung abendländischer Kultur (der Venedigs, wie Italiens überhaupt), die aber in ihren Ausstrahlungen auch tief in den ägäischen Raum eingriff. Die Türken waren in kultureller Beziehung die Erben der Byzantiner. Doch auch in der Moderne öffnet sich der Osten am intensivsten dem Einfluß von

außen. Er kommt, während bis dahin der Orient befruchtend und aggressiv gegen Europa vordringt, von Norden. Die Habsburger Offensive leitet ihn ein, später tritt die russische Expansionstendenz dazu. Auch bis in die jüngste Zeit fehlen die politischen Zielsetzungen nicht, die dem zurückweichenden Türkischen Reiche folgen und z. T. seine Rückentwicklung beschleunigt haben. Auf die Dauer hat aber nur der friedliche Einfluß mitteleuropäischer Kultur gewirkt. Nirgends hat sie mehr Boden gewonnen als im Osten. Dabei ist auch das Deutsche zu einer an den Hauptlinien des Ostens viel verstandenen Verkehrssprache geworden. Die Reinheit der Kulturformen hat aber in einem solchen Gebiet der Bewegung außerordentlich gelitten. Nur in den Gebirgsinseln zwischen den Bewegungszonen, namentlich in der Rhodópe und in Makedonien, aber auch im Balkan, haben sich noch bodenständige altertümliche Formen in Wirtschafts-, Siedlungs- und Verkehrswesen erhalten, während ein byzantinisch-orientalischer Mischtypus, der durchsetzt wird von modernen mitteleuropäischen Formen, die offeneren Gebiete beherrscht.

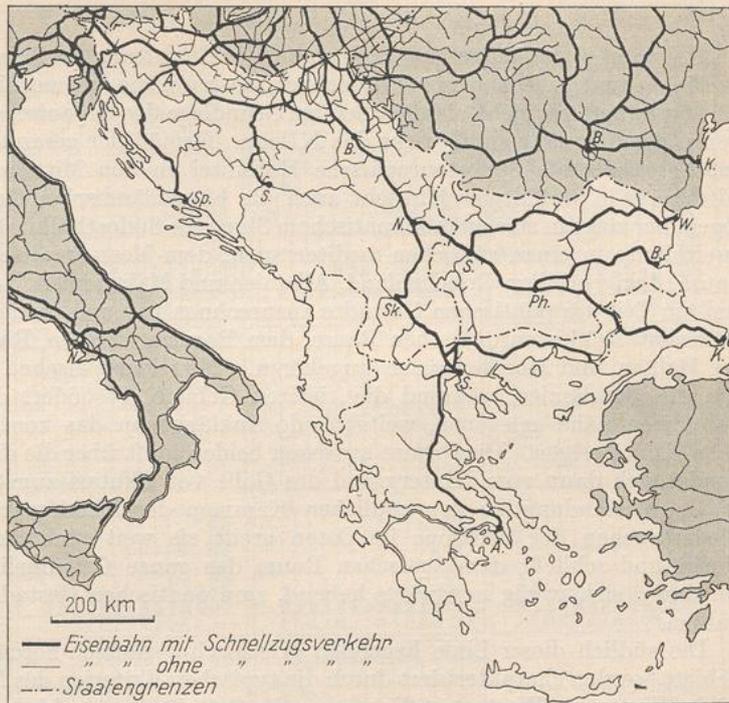


845. Verteilung der Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern auf der Südosteuropäischen Halbinsel.



846a. Fluß- und Seeschifffahrt.

Selbstverständlich war der Osten auch für die kriegerische und politische Bewegung die Schau-
bühne. An den Pässen, die über die Gebirgsbarren führen, wurde gekämpft (Thermopylen, Schipkapaß), und in den weiten Becken als den natürlichen Schlachtfeldern wurden die großen Schlachten um das Schicksal der Halbinsel geschlagen. In dem Sinne sind die Morawa-, die Wardarfurche ebenso blutgetränkt wie Ostrumelien, Thrakien, Thessalien und Böotien. Hier im Osten haben sich auch die Staatenräume entwickelt, von denen



846 b. Das Eisenbahnnetz der Südosteuropäischen Halbinsel.

die politische Aufteilung der Halbinsel ausgegangen ist. Von hier aus ist sie mehrfach völlig oder nahezu ganz unterworfen worden (Persisches Reich, Makedonien, Byzanz, Osmanisches Reich). Aber auch die führenden Staaten im griechischen politischen Mikrokosmos des Altertums (Athen, Theben, Sparta) gehörten ebenso der Ostseite an wie die mittelalterlichen südosteuropäischen Großreiche (Bulgarenreich, Serbenreich). Und wiederum mit Ausnahme von Albanien haben auch die neuzeitlichen südosteuropäischen Staaten — Griechenland, Bulgarien, Südslawien — hier ihre Kernräume. Hier liegen die vornehmsten Wirtschaftsräume, die geschlossensten Fruchtfelder, hier sitzt am dichtesten gedrängt die Bevölkerung, und hier liegen allein die großen Städte: Belgrad, Sofia, Saloniki, Athen und Konstantinopel (Abb. 845). Lediglich das nur aus seiner Mittlerstellung im äußersten Nordwesten zu verstehende Triest macht davon eine Ausnahme. So ist die Ostseite der Südosteuropäischen Halbinsel die Seite des Lebens schlechthin, die Kulturseite, die Geschichts- und Gesichtsseite. Die Osthälfte trägt die Funktion der Vermittlung zwischen Mitteleuropa und dem Orient (Abb. 846 a u. b), woran sich die einzelnen Abschnitte in verschiedener Weise und verschiedener Intensität beteiligen. Sie hat im Grunde das Leben der Halbinsel im ganzen bestimmt. Geworden ist sie dazu dank der Geländeentwicklung, wobei allerdings bezeichnend ist, daß die Gebiete jugendlicherer, kräftigerer tektonischer Bewegung zu den lebensfeindlicheren wurden, während die tektonisch starrereren, darum nur großräumiger bewegten dem Ablauf des Lebens ihre besondere Gunst erwiesen haben. So geht — im ganzen gesehen — ein vielfach scharf hervortretender doppelter Dualismus durch die Kulturgestaltung der Südosteuropäischen Halbinsel. Er hat sich ebenso stark aus dem Gegensatz der Lage und der Formenentwicklung des Ost- und Westteils wie aus dem von Hoch und Tief entwickelt und hat eine erstaunliche Unausgeglichenheit der Lebensformen geschaffen.